

Wenig später hatte Kimrod den Teufelsberg erreicht. Er ließ sich in der Nähe der Rodelbahn auf einem großen Findling nieder und genoss seine erste Zigarette. Dabei beobachtete er einen Penner, der auf einer umgedrehten Gemüsebox stehend Volksreden hielt. Kimrod rauchte fertig und mischte sich unter ein paar Dutzend Schaulustige, die den geifernden Alten umringten. Etwas abseits dieser Versammlung hielt sich ein Trupp Camos auf, etwa zehn Mann stark. Einer der selbsternannten Hilfssheriffs trug einen schweren Revolver an der Hüfte, vermutlich ein Offizier. Die obligatorischen Tarnjacken, schwarze, auf Hochglanz gewichene Schnürstiefel, Bürstenschneide und enge Bluejeans vervollständigten das gewollt martialische Outfit der Schmalspurkämpen, die sich betont lässig gaben und in kurzen Abständen gemeinsam ablachten. Der in Lumpen gehüllte Prediger wurde lauter.

„ Und somit ist es an der Zeit, die Schaumschläger und Rattenfänger im Reichstag auszuräuchern. Das Feuer der Reinigung wird genährt vom Hass der Besitzlosen und Entrechteten. Dieses Natterngezücht, das schon so lange auf unserer Würde herumtrampelt, muss endlich zerschmettert werden. Wer sich noch einen Funken Anstand bewahrt hat, schließt sich mir an. Auf dass ein neues Fanal über der Hauptstadt leuchtet und die Funken aus dem Gebälk dieser unsäglichen Schwatzbude stieben. Heute ist der Tag der Abrechnung. Kommt her Ihr Opfer der internationalen Verschwörung, die euch in Armut knechtet und fern von den Krippen der Reichen und Mächtigen darben lässt. Wer noch aufrecht gehen kann, folget mir nach. Wir werden die Wurzeln des Übels herausreißen und der versengenden Flamme der Vergeltung anheim fallen lassen.“

Der Rhetoriker im Bößergewand, sein struppiger Mantel verlieh ihm tatsächlich ein wenig das Aussehen eines biblischen Propheten, stieg von seinem Podest herunter und versuchte mit wirren Gesten, hinter sich eine Prozession zu sammeln. Sein Pech war, genau auf die Camos zuzuhalten, die ihn prompt niederschlugen, als er einen von ihnen in seiner Trance anrampelte. Die rabiaten Kerle schleiften den Wehrlosen hinter ein nahes Gebüsch und setzten dort die Sonderbehandlung fort. Kimrod war nahe daran einzugreifen, doch da er seine Hundemarke nicht eingesteckt hatte und sich nicht ausweisen konnte, setzte er sein Vorhaben nicht in die Tat um. Diese Brüder würden wohl nicht zögern, ihm die gleiche Abreibung zu verpassen. Bei dem Kräfteverhältnis war eine Rettungsaktion glatter Selbstmord. Die restlichen Zuschauer zerstreuten sich bereits. Vielleicht war dieser Irre doch gefährlich. Die Jungs sollten ruhig tüchtig hinlangen. In diesen Zeiten musste man die Demokratie mit Händen und Füßen verteidigen. Mitleid war da fehl am Platze, besonders mit diesen Parasiten, die ihren unverdienten Anteil am Volksvermögen immer unverschämter einforderten.

Kimrod wusste, dass viele so dachten, auch wenn die Grenzen zwischen Armut und Verelendung immer fließender wurden und sich so mancher biedere Bürger über Nacht auf der Straße wiederfand, weil seine Arbeitslosenbezüge storniert wurden und die Sozialhilfe nicht mehr die Kosten für die Wohnung abdeckte. Die Clochards wurden tatsächlich immer dreister und organisierten sich in Banden. Da wurden Bezirke wie im Drogenhandel abgesteckt und wehe dem, der im Nachbarrevier wilderte und dort den Hut aufhielt. Es existierten regelrechte Krüppelakademien, an denen jeder Defekt von der Blindheit bis zur Querschnittslähmung zum Schein oder auch in Wirklichkeit erworben werden konnte. Alte Hasen brachen Arme und Beine und sorgten dafür, dass die Knochen nicht mehr richtig zusammenwuchsen und die Auszubildenden lebenslänglich versehrt blieben. Dass ab und zu ein Patient das Zeitliche segnete, tat der Popularität dieser Rosskuren keinen Abbruch. Schließlich schuf man sich dadurch eine Existenz, die ein bescheidenes, doch regelmäßiges Einkommen sicherte.

Die mickrigen Krümel vom großen Kuchen waren also umkämpfter denn je. Da kam es schon vor, dass der Bitte um eine milde Gabe mit forschen Mitteln Nachdruck verliehen wurde oder man sich aufs Börse ziehen verlegte. Wer in der Gosse landete, war deshalb eine Sozialleiche und wurde wie störender Abfall behandelt, wahrscheinlich auch weil die Penner einem so anschaulich die Kehrseite der freien Marktwirtschaft präsentierten.

Die Camos hatten genug und preschten mit einem pechschwarzen Kleinbus davon. Kimrod kümmerte sich um das Opfer, das mit aufgeplatzten Lippen, aber lächelnd einen unverständlichen Singsang von sich gab. Kimrod half ihm aufzustehen. Der Stadtstreicher stank wie die Pest und grinste noch immer breit. Kimrod verstand. Die Schergen der Machthaber hatten sich nicht als Schimären entpuppt, sondern übten ihr grausames Handwerk in der Realität aus. Der Kampf war noch nicht verloren.

Wahrscheinlich war der Mann krank und gehörte in ein Sanatorium, doch der Staat hatte die öffentlichen Nervenkliniken teilweise aufgelöst und die armen Teufel im Stich gelassen, die nicht mehr arbeiten konnten und keine Unterstützung von den Angehörigen erfuhren. Jetzt weinte er doch. Kimrod drückte ihm zwei Euro in die Hand und ging zurück zu seinem Fahrrad, bei dem ein grau melierter, drahtiger Mann stand. Der Jogger, seiner Kleidung nach zu schließen, winkte Kimrod heran. Kimrod kam das Gesicht bekannt vor. Vielleicht ein Schauspieler, die wirkten alle so aalglatt. Der Mann schüttelte Kimrod als Erstes die Hand.

„Guten Morgen. Ich heiße Schneider, Burkhard Schneider, Staatssekretär im Kanzleramt.“

Kimrod stellte sich ebenfalls vor.

„Schau an, ein Kommissar. Aber ich habe schon von Ihnen gehört, mein Lieber. Sie haben den Würger von Wilmersdorf zur Strecke gebracht und den Pornormörder

überführt, der seine Kundinnen mit einem Dildo abmurkste. Patenter Mann, das merkt man sofort. Schöne Luft heute, nicht wahr?“

Die Tragödie, die sich gerade abgespielt hatte, schien den Politiker nicht im Geringsten zu interessieren. Kimrod blieb stumm.

„ Ah, Sie sind noch ganz gedankenverloren wegen den Camos. Ich bitte Sie, wo kämen wir da hin, wenn jeder die Regierung und das Parlament zum Abschuss freigeben dürfte. An ein paar Spielregeln muss man sich schon halten, auch als Obdachloser, der nichts mehr zu verlieren hat außer seiner Weinbuddel.“

Die gleichen Symptome wie bei Emma. Totsch hatte alle Volksvertreter infiziert. Kimrod schluckte einen Großteil seiner Empörung wieder hinunter. Hier war Hopfen und Malz verloren.

„ Also ich sehe das ein bisschen anders. Was haben die Typen hier überhaupt zu suchen? Das ist doch kein Privatgrundstück, sondern ein Naherholungsgebiet, das jedem Bürger offen steht. Auch dieser armen Kreatur. Der wusste doch gar nicht, was er sagt.“

„ Und wenn schon. Sie müssten es doch eigentlich besser wissen. Oder können Sie bei Ihrer Arbeit immer buchstabengetreu die Gesetze einhalten? Na also, außerdem hat dieser Clown provoziert und einen der Tarnjacken angepöbelt. Wir sind doch nicht in London.“

„ Aber sie haben ihn grundlos zusammengeschlagen. Ich komme damit als einziger Augenzeuge vor Gericht nicht durch. Da gebe ich mich keinen Illusionen hin, aber das sind Tatsachen, auch wenn es sonst niemanden interessiert.“

„ Ach was. Hier nehmen Sie zwanzig Euro, das wird als Schmerzensgeld reichen. Da kann sich Ihr Schützling ein paar Tage lang zutrinken. Wahrscheinlich hat er es nur darauf angelegt.“

Kimrod steckte den Schein ein und wollte dem verhinderten Umstürzler nachfahren, der in Richtung Teufelssee losgezogen war. Schneider drückte auf die Vorderradbremse.

„ Eine Frage hätte ich noch. Wie kommt ihr denn voran mit diesem Nuttengemetzel? Ein interessanter Fall. Ihr Vorgesetzter, dieser Zefhahn, hat mich kurz eingewiesen.“

„ Ach Gott, was soll man schon auf die Beine bringen innerhalb von vierundzwanzig Stunden. Das wird eine verzwickte Sache. Hunderte von potentiellen Tätern, keine Zeugen bis jetzt. Da bleibt nur die Hoffnung auf unsere Spezialisten. Vielleicht ist doch was an den Leichen hängen geblieben. Speichel, Haut oder Fussel von Textilien etwa.“

„ Na, ich werde mich auf dem Laufenden halten. Das wird man alles wieder uns ankreiden, wenn da geschludert wird. Jetzt fahren Sie schon los, sonst entfleucht er Ihnen noch. Bis bald.“

Kimrod nickte kurz und schwang sich in den Sattel. Der Stadtstreicher war bereits hinter einer Biegung verschwunden. Kimrod holte ihn kurz vor einem fahrbaren

Imbissstand ein. Es war nicht schwer zu erraten, was den Clochard so magisch anzog. Kimrod stopfte ihm den Schein in die Manteltasche und wünschte ihm einen schönen Tag. Der Penner prüfte den Zwanziger kurz und trottete selig weiter, dem Lockruf des Alkohols folgend.